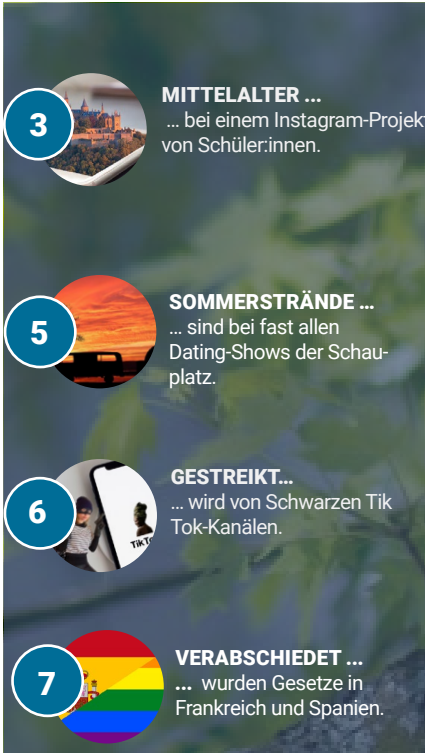




MITTELALTER ...
... bei einem Instagram-Projekt
von Schüler:innen.



SOMMERSTRÄNDE ...
... sind bei fast allen
Dating-Shows der Schau-
platz.



GESTREIKT...
... wird von Schwarzen Tik
Tok-Kanälen.



VERABSCHIEDET ...
... wurden Gesetze in
Frankreich und Spanien.

43 Vögel wurden 2020 für Tierexperimente benutzt – das und mehr legt die RUB auf einer neuen Website offen.

Bild: stern

VERÄNDERUNG

Mehr Impfen, weniger Vogelforschung

Beschäftigte der Ruhr-Uni können sich impfen lassen, es gibt einen Wettbewerb für Lernkonzepte, Grönemeyer Institut investiert in Neubau und die RUB will transparenter mit Tierversuchen umgehen.

Man erwähnt es fast zu oft, aber seit mittlerweile drei Semestern findet Lehre an der Ruhr-Universität für die meisten Studierenden nur digital statt. Ein erster Schritt zu Präsenzformaten und Regelbe-

trieb könnte die mittlerweile seit zwei Wochen laufende Impfkampagne für Beschäftigte der Universität sein. Projekte für digitale Lehre, die Smartphones einbinden, können sich derzeit außerdem für den 5x5000-Wettbewerb bewerben, bei dem fünf von ihnen ein Preisgeld von 5.000 Euro erhalten können. Währenddessen soll ein neuer Gebäudekomplex des Grönemeyer Instituts und Med 360° an der Hemer Straße entstehen, und die Ruhr-Universität schließt sich der Initiative „Transparente Tierversuche“ an, die Informationen zu Tierversuchen offenlegen und Fragen hierzu beantworten wollen, jedoch keine grundsätzlichen Änderungen anstrebt. Unter anderem Versuche an Primaten an der Ruhr-Universität standen in der Vergangenheit öfter unter Kritik.

:Die Redaktion

➔ MEHR IN DIESER AUSGABE

RÜCKMELDUNG

Der Sozialbeitrag fürs WiSe 2021/2022 wird fäl- lig

Das Ende des Sommersemesters rückt näher und damit auch die Rückmeldefrist für das kommende Wintersemester.

Wer schon etwas mit dem Leben als Studierende:r vertraut ist, den:die wird es nicht überraschen. Das Sommersemester neigt sich dem Ende und das nächste Semester steht vor der Tür und damit auch die Erbringung des Sozialbeitrags. Auch wenn der Beginn des Wintersemesters 2021/2022 noch einige Wochen in der Ferne liegt, haben alle Studierenden schon die Möglichkeit vom 20. Juli bis zum 30. September ihren Sozialbeitrag zu leisten und sich somit für das anstehende Wintersemester rückzumelden.



Wie üblich werden aus dem Sozialbeitrag einige Dinge finanziert, die uns Studierenden zugutekommen. So setzt sich der Sozialbeitrag für das kommende Semester wie folgt zusammen: 17,12€ für den Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA), 1,50€ für die Nutzung des Fahrradleihsystems Nextbike, 1€ für die Schauspielhaus-Theaterflat, 110€ für das Akademische Förderungswerk Akafö und nicht zuletzt fallen 209,38€ für das Semesterticket inklusive dem NRW-Ticket, mit dem wir uns in den öffentlichen Verkehrsmitteln frei durch NRW bewegen können, an.

Wie sich aus der Auflistung vorhin errechnen lässt, fallen somit für alle insgesamt 336.50€ an. Wer die Rückmeldefrist überschreitet, muss mit einer Verspätungsgebühr in Höhe von 10€ rechnen. Genauere Informationen zur Überweisung Eurer Sozialbeiträge und der Rückmeldefrist sind wie gewohnt im E-Campus (Finanzen > Hinweise zur Zahlung des Sozialbeitrags) wiederzufinden und die Überweisung kann wie immer nicht über ein Lastschriftverfahren getätigt werden.

:Artur Airich

:bszank – Die Glosse

Kann es sein, dass die Maya bei ihrer Vorhersage, die Welt würde 2012 untergehen, die beiden letzten Zahlen vertauscht haben? Das würde zumindest erklären, warum der Ozean brennt. Oder warum es in Tschechien einen Tornado gab. Oder warum es fast 50 Grad Celsius in Kanada waren. Oder warum Teile Baden-Württembergs überflutet wurden. Achso, und ich muss ja wohl niemanden daran erinnern, dass wir in einer Pandemie leben. Ist das der Weltuntergang, vor dem uns die Maya warnen wollten? Verschwörungstheorien hin oder her, wenn der Klimawandel so voranschreitet, müssen wir uns bald wirklich dem Weltuntergang stellen. „Dabei lebe ich doch waste-free!“. Das ist sehr schön und natürlich gut für die Umwelt, aber solange große Unternehmen Mutter Natur als ihre Müllhalde ansehen, bringt das leider wenig. Es ist ja nicht dein Plastikstrohalm, der dafür verantwortlich ist, dass der Ozean im Golf von Mexiko brennt. :gust

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
Website | bszonline.de
Facebook | :bsz
Twitter | @bszbochum
Instagram | @bszbochum

PRAXISSEMESTER

Das digitale Mittelalter

Inwiefern können digitale Medien die Leistungsmotivation von Schüler:innen beeinflussen? Das hat Philipp Goldt im Rahmen seines Praxissemesters untersucht.

Digitale Medien sowie soziale Netzwerke sind etwas, was Schüler:innen sehr vertraut ist, jedoch in Schulen noch keinen wirklichen Anschluss gefunden hat – dabei ist die Digitalisierung der Schulen dringend nötig. Nicht nur braucht es eine bessere digitale Ausstattung von Schulen, auch müssen Lehrkräfte wissen, wie sie die digitalen Medien bewusst und produktiv einsetzen können, um die digitale Affinität der Schüler:innen mit dem Lernen zu verbinden. Ob digitale Lernszenarien die Leistungsmotivation von Lernenden verbessern kann, hat Philipp Goldt in seinem Projekt im Rahmen seines Praxissemesters untersucht.

Philipp Goldt studiert nicht nur Geschichte und katholische Religion auf Lehramt im Master, sondern arbeitet zusätzlich noch im Bereich eLearning des Zentrums für Wissenschaftsdidaktik, wodurch er bereits mit der digitalen Lehre vertraut ist. Dadurch fiel sein Projekt für das Praxissemester auf genau diese Thematik: „Instagram im Mittelalter – Leistungsmotivation durch digitale Lernszenarien im Geschichtsunterricht“. Dass er sich von allen möglichen sozialen Netzwerken für Instagram entschied, hatte einen bestimmten Grund: „ich [wollte] ein Medium wählen, zu dem die Schülerinnen und Schüler einen guten Zugang haben“, so Goldt. Das Projekt bestand neben dem digitalen Lernszenario aus zwei Fragebögen bestehend aus skalierten und offenen Fragen, die jeweils vor und nach dem Lernszenario

durchgeführt wurden. Die Zielgruppe bestand aus ca. 30 Schüler:innen einer 8. Klasse eines Gymnasiums, die sich im Geschichtsunterricht gerade im Übergang vom Mittelalter zu Renaissance befanden. Die Klasse wurde daraufhin in sieben Gruppen bestehend aus drei bis vier Leuten eingeteilt. Ein Vorteil, welches das Projekt ermöglichte, war, dass alle Lernenden mit Tablets ausgestattet waren.

Das digitale Lernszenario bestand daraus, dass sich die Schüler:innen eine fiktive Person ausgedacht haben, die im Übergang zur Renaissance gelebt haben könnte. Wichtig war auch, dass diese Person nicht Teil der herrschenden Bevölkerungsschicht ist. „Die meisten haben einen Bauer oder eine Bäuerin gewählt. Aber es gab auch einen Schmied und einen Botschafter“, so Philipp Goldt. Die Gruppen sollten daraufhin auf Instagram Accounts, die Goldt extra für das Projekt erstellt hatte, das Leben der erfundenen Person mithilfe von Posts darstellen. Die Accounts der Gruppen waren auf privat gestellt und die Gruppen durften sich nur untereinander folgen. Das Ergebnis war eindeutig: „Viele haben mehr hochgeladen, als ich es vorgegeben habe“, so der Projektleiter. Allerdings zeigten die skalierten Fragen der Fragebögen keine große Veränderung, dafür aber die offenen Fragen, wodurch eine Steigerung der Leistungsmotivation festzustellen ist. Das Resultat ist auch für Philipp Goldt



Was würde ein Bauer aus dem Mittelalter auf Instagram posten? Das haben sich die Projektteilnehmenden gefragt.

Symbolbild

eindeutig: „Die Abwechslung in der Aufgabenstruktur ist gut für die Lernenden und auch das Medium Instagram kam gut an.“

Sein Projekt konnte Philipp Goldt der Homepage StuP digital präsentieren. StuP digital ist ein Kooperationsprojekt durchgeführt von der Professional School of Education (PSE) der Ruhr-Universität und dem „Zentrum für Lehrerbildung“ (ZLB) der Universität Duisburg-Essen, auch die TU Dortmund ist an dem Projekt beteiligt. Gefördert wird das Projekt von MERCUR – Mercator Research Center Ruhr. StuP digital bietet eine Onlineplattform, auf der Lehramtsstudierende ihre Projekte aus den Praxissemestern veröffentlichen können.

:Augustina Berger

IMPFUNGEN

Ärmel hoch, Beschäftigte der RUB!

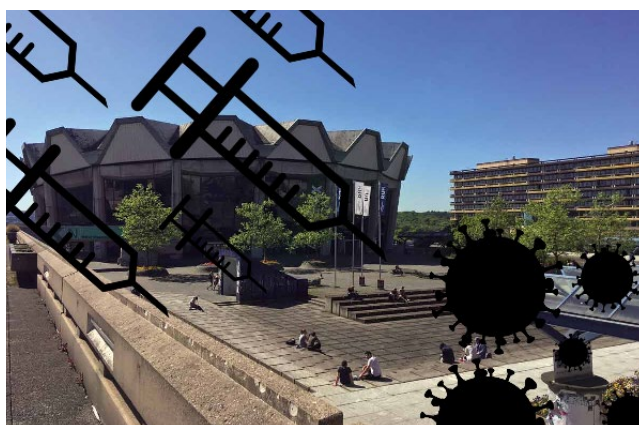
An der RUB können sich Beschäftigte nun impfen lassen. Um einen Regelbetrieb zu gewährleisten, müsse man jedoch alle Studierenden impfen, lautet die Forderung.

Die Impfkampagne der Ruhr-Uni ist in vollem Gange. Nach einem Stress-Test am 10. Juni starteten in der Woche darauf, am 17. Juni, die ersten Impfungen. Zuerst wird dabei Personal priorisiert, welches notwendigerweise vor Ort präsent sein muss, wie das der Bibliotheken und Hausmeister:innen. Laut dem Dezernat für Personal und Recht sollen alle Beschäftigten, die Interesse haben, ihre erste Impfung erhalten haben. Abhängig ist das, wie auch die wöchentlich möglichen Impfungen, vor allem von den gelieferten Impfdosen. Geimpft wird dabei durch Mitarbeitende des betriebsärztlichen Dienstes sowie freiwillige Helfer:innen. Eine studentische Beschäftigte erzählte von ihrer Erfahrung mit der Erstimpfung: „Der Ablauf im Veranstaltungszentrum war sehr gut organisiert, der Impfarzt hat sich Zeit für Ab- und Nachfragen genommen und danach im ‚Überwachungsraum‘ wäre man auch bestens medizinisch versorgt worden, wenn man nicht gut reagiert hätte.“ Auch ihren Termin habe sie schnell und problemlos bekommen, nachdem sie über das Online-Serviceportal ihren Bedarf angemeldet habe. „Natürlich ist es ein totales Privileg jetzt als Beschäftigte über meinen Nebenjob schon

geimpft worden zu sein und ich hoffe, dass die vielen Studierenden zeitnah auch berücksichtigt werden können.“

Laut Kanzlerin Dr. Christina Reinhardt sei genau das auch das schlussendliche Ziel: Alle 40.000 Studierenden wieder auf den Campus zu holen. Dafür bedarf es jedoch auch hier einer großen Impfkation. Genau das forderte nun erneut die Landesrektorenkonferenz: Bis Mitte August müsse es flächendeckend erste Impfangebote geben, damit garantiert werden kann, dass bis zum Wintersemester voller Impfschutz vorhanden ist. Das Gesundheitsministerium verweist weiterhin auf die Möglichkeit, sich in Impfzentren impfen zu lassen. Studierende bräuchten Planungssicherheit und Aussichten auf ein Semester mit deutlich größerem Präsenzangebot – nach drei Semestern im Homeoffice ohne klare Aussichten auf Besserung – forderte auf die Arbeitsgemeinschaft der Studierendenwerke NRW.

:Jan-Krischan Spohr



Die Impfungen gehen los, die Hoffnungen sind groß.

Bild: kjan

Umzug nach Riemke

Neubau. Das Grönemeyer Institut und Med 360° verlassen den Campus der RUB und hissen ihre Fahnen an der Herner Straße. Anfang Mai wurde dieses Projekt erstmals in dem Beirat für Gestaltung und Baukultur vorgestellt, dort traf es auf große Zustimmung und nach aktuellem Stand ist der Baubeginn für den Anfang des kommenden Jahres geplant. Der tatsächliche Umzug solle dann erst 2023 erfolgen. Der neue Standort wird an der Ecke Herner Straße und Rensingstraße entstehen, wird also weiterhin direkt mit der U35 erreichbar sein. Auf einer Fläche von etwa 17.500 Quadratmetern sollen drei Gebäude dafür gebaut werden, die als besonders nachhaltig und ökologisch angekündigt wurden. Genannt werden in diesem Kontext Aspekte der Artenvielfalt, Wärmeregulierung und Luftreinigung. Das erinnert an den Community-Campus, welcher gerade an der Universitätsstraße gebaut wird und sich ebenfalls an hohe ökologische Standards halten soll. Außerdem soll zwischen den Gebäuden ein „urbaner Platz mit hoher Aufenthaltsqualität“ geschaffen werden. Die RUB hatte Eigenbedarf für die Räumlichkeiten angemeldet, um ihre Expansion voranzubringen und die Stadt freut sich nun darüber, dass das Grönemeyer Institut und Med 360° weiterhin in Bochum bleiben und diese können sich wiederum über eine Wachstumsperspektive freuen. Patricia Haenisch, die Leiterin von Marketing und Kommunikation der Med 360°, gab an, dass am neuen Standort eine „Radiologie 360°, eine Orthopädie 360°, eine Physiotherapie 360° und ein Sanitätshaus 360° ihren Betrieb aufnehmen“.

:luq

HOCHSCHULPOLITIK

Konservative Vorstöße

Von den USA über Europa bis Australien versuchen Rechte derzeit, in den Universitäten und der Wissenschaft durchzugreifen.

Universitäten waren stets umkämpftes Territorium. Daran hat sich nichts geändert, auch wenn die sozialen Auseinandersetzungen innerhalb der Studierendenschaft derzeit nicht dieselbe Dynamik wie in den 1960er und 70er Jahren entfalten. Während jene, die an den Hochschulen im weitesten Sinne als politisch links einzuordnen sind, seit einigen Jahren weniger durch Kämpfe in die Gesellschaft hineinwirken als sie sich viel mehr in von poststrukturalistischen und identitätspolitischen Ideen durchdrungenen Spezialdiskussionen vertiefen, werden im Bereich Hochschulpolitik zunehmend handfeste Angriffe von Rechts organisiert.

So etwa in Frankreich, wo seit Längerem Debatten um einen sogenannten „Islam-Linksextremismus“ und eine angebliche „Cancel Culture“ an den Unis geführt wird, die sowohl die Macron-Regierung als auch der rechtsradikale Rassemblement National für ihren jeweiligen Wahlkampf und für Eingriffe in die Hochschulpolitik zu nutzen versuchen (**bsz 1280**). Ähnliche Auseinandersetzungen gibt es in den USA, wo der Rechtsaußen-Republikaner Ron DeSantis als Gouverneur Floridas kürzlich ein Gesetz unterzeichnete, demzufolge öffentliche Universitäten ihre Studierenden und Angestellten nach ihrer politischen Gesinnung befragen müssen. Unter dem Label der „Förderung intellektueller Vielfalt“ droht die Regierung den Hochschulen mit Kürzungen, wenn dort nicht genug konservatives Gedankengut

grassiert. In Großbritannien verkündete die rechte Regierung unter Boris Johnson gar einen „War on Cancel Culture“. Geplant ist ein Gesetz, das „Opfern von Cancel Culture“ Schadensersatzansprüche in Aussicht stellt. Wie die Zeitung The Jacobin berichtet, macht sich mittlerweile auch die australische Regierung daran, in Sachen Hochschulpolitik in die britischen „Fußstapfen zu treten“.

Zumindest was die Unis angeht, kommen solche Vorstöße in Deutschland immerhin noch nicht von der Regierung. Wohl aber von rechten und aus elitären Kreisen. So erging im September 2020 der „Appell für freie Debattenräume“, der von einer ganzen Reihe konservativer, rechter und rechtsgewendeter Prominenter unterzeichnet wurde. Darunter waren der Historiker Götz Aly, der Comedian Dieter Nuhr, der Journalist Peter Hahne, der Grünen-Politiker Boris Palmer, die Schriftstellerin Cora Stephan und der Publizist Matthias Matussek. Letztere beiden hatten bereits 2018 unter anderem gemeinsam mit Thilo Sarrazin, dem Historiker Jörg Baberowski und dem Junge Freiheit-Chefredakteur Dieter Stein eine „Gemeinsame Erklärung“ gegen die „Beschädigung Deutschlands“ durch eine „illegale Masseneinwanderung“ unterzeichnet. Ebenfalls zu den „Appell“-Unterzeichner:innen gehört die Ethnologin Susanne Schröter, die aufgrund ihrer islamfeindlichen Positionen seit Jahren Proteste an der Frankfurter Goethuni provoziert (**bsz 1279**). Auch diese wurden von Schröter als „Cancel Culture“ deklariert, ein Labeling, das sowohl von der AfD



Was manche „Cancel Culture“ nennen, ist für sie ein berechtigter Kampf: Aktivist:innen an der Uni Frankfurt.

Bild: Studis gegen rechte Hetze

als auch den meisten Leitmedien gerne übernommen wurde.

Auf die Behauptung, an den Universitäten herrsche eine „linke Meinungsdictatur“, kann auch ein neues Projekt, das ebenfalls in Frankfurt beheimatet ist, zurückgreifen: die sogenannte „Gegenuni“. Da die Hochschulen fest in linker Hand seien, haben sich die Betreiber:innen entschlossen, per Online-Angebot „Konservativen und Patrioten qualitativ hochwertige Theoriearbeit zugänglich zu machen.“ Derzeit gibt es genau ein Seminar und ein rundes Dutzend Lesekreise. Dafür werden von den Teilnehmer:innen „Studiengebühren“ verlangt, die auf das Konto einer Briefkastenfirma fließen. Die Betreiber:innen kommen aus der neurechten Ecke Deutschlands und auch Österreichs. So gibt es konkrete Hinweise auf die „Identitäre Bewegung“, die ursprünglich aus Frankreich kommend mittlerweile in vielen westeuropäischen Ländern Fuß gefasst hat. Wie das Projekt auf Anfrage der Frankfurter Rundschau erklärte, plane man aber, sich auch in den echten Unis einzumischen.:Leon Wystrychowski

FORSCHUNG

An wie vielen Tieren wird geforscht?

Die RUB hat sich an einer Initiative beteiligt, die Tierversuche offenlegen will.

Tierversuche stehen seit geraumer Zeit in der Kritik. An der RUB haben vermutlich die meisten Studierenden von Versuchen an Primaten gehört. Diese wurden zwar 2012 eingestellt, doch auch heute finden noch Tierversuche, insbesondere in der Medizinforschung statt. Bisher war jedoch nicht immer transparent, in welchem Ausmaß dies geschieht. Um mehr Licht ins Dunkel zu bringen, hat sich die RUB als Erstunterzeichnerin der Initiative „Transparente Tierversuche“ angeschlossen, die durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und das Bündnis „Tierversuche verstehen“ gegründet wurde. Im Zuge dessen hat die Universität auch eine neue Website erstellt, die künftig über den Einsatz von Tieren in der Forschung informieren soll. So sind beispielsweise Zahlen der jährlich eingesetzten Versuchstiere seit 2018 gelistet. 2020 wurden demnach rund 21.000 Mäuse und 3.800 Ratten sowie 43 Vögel, 57 Krallenfrösche und 340 Zebrafische für die Forschung eingesetzt.

Das Ziel der Initiative, die von 53 Forschungseinrichtungen aus dem öffentlichen und privaten Bereich unterzeichnet wurde, ist es, transparent über Tierversuche zu informieren und mit der Öffentlichkeit über die ethischen Dimensionen der Tierexperimente in Dialog zu treten sowie über die Einhaltung von tierschutzrechtlichen Bestimmungen zu informieren. Es geht jedoch nicht darum, Tier-

versuche zu stoppen oder grundlegende Kritik an diesen zu äußern, dazu seien diese trotz Fortschritten zur Reduktion noch zu wichtig insbesondere für die Grundlagen- und Medikamentenforschung. „Leider lassen sich noch nicht alle Tierversuche in der Forschung vermeiden. Jedes Vorhaben wird jedoch im Vorfeld eingehend geprüft und nur dann genehmigt, wenn es keine Alternative gibt und der wissenschaftliche Erkenntnisgewinn das Leid der Tiere deutlich überwiegt“, erklärt Prof. Dr. Andreas Ostendorf, Prorektor für Forschung, Transfer und wissenschaftlichen Nachwuchs der RUB. Bochumer Wissenschaftler:innen forschen jedoch auch daran, Tierversuche in bestimmten Bereichen zu ersetzen.

Die Info-Website der RUB ist zu finden auf forschung.ruhr-uni-bochum.de/de/tierversuche/transparente-tierversuche, die Initiative auf forschung.ruhr-uni-bochum.de/de/tierversuche/transparente-tierversuche

:Stefan Moll



Trotz Fortschritten weiterhin essenziell für die Forschung: Nagetiere wie Mäuse und Ratten.

Symbolbild

Innovative Projekte gesucht

eLearning. Bereits zum 28. Mal verteilt der 5x5000-Wettbewerb – na, wer hätte es gedacht – 5.000 Euro an fünf innovative Projekte von Studierenden oder Lehrenden. Diesmal geht es um das Motto „Smarter Einsatz – das Smartphone in der Lehre nutzen“. Dazu können noch bis zum 6. August Beiträge eingereicht werden. Der Wettbewerb des eLearning-Bereichs der RUB (RUBel) wird von Studierenden organisiert. Auch die Jury, die die fünf besten Projekte auswählt, besteht aus Studierenden. Wer an dem Wettbewerb teilnehmen möchte, in dem es um innovative Ideen zur Verbesserung des eLearnings geht – ein Feld, das nicht erst seit der Corona-Pandemie erheblichen Nachbesserungsbedarf hat – muss eine übersichtliche Bewerbung verfassen. Darin müssen eine inhaltliche Beschreibung des Projekts, die technische Umsetzung sowie das didaktische Konzept und die methodischen Ansätze erklärt werden. Zusätzlich sind bereits vorhandene Materialien wie Evaluationen, Screenshots, Bild- und Videodateien oder bereits bestehende Moodle-Kurse der Projekte äußerst erwünscht. „Vor allem Projektideen, die die Selbstlernkompetenz der Studierenden fördern sowie zur Unterstützung der effizienten und kontinuierlichen Veranstaltungsvor- und -nachbereitung beitragen, wissen zu überzeugen“ schreiben die Veranstalter:innen. Weitere Infos findet Ihr auf rubel.rub.de/5x5000 oder per Mail an das studentische Organisationsteam unter 5x5000@rub.de.

:stem

ISLAM

Von „Expertinnen“, „Verfassungsschützern“ und Bruderschaften

In der Stadtmitte soll eine große Moschee entstehen. Drei Sätze im Verfassungsschutzbericht stehen dem im Weg.

In den letzten 20 Jahren konnte in Deutschland keine Moschee gebaut werden, ohne dass es Proteste gegeben hätte. Am prominentesten sind die Bauprojekte in Duisburg-Marxloh und Köln-Ehrenfeld. Letzteres war damals Anlass für die Gründung der „Bürgerbewegung“ Pro Köln, aus der dann mit Pro NRW und Pro Deutschland der erste größere Organisationsversuch der Neuen Rechten in der BRD wurde. Aber auch Politiker:innen der anderen Parteien und die Medien befeuerten und befeuern noch immer die Debatten um Moscheen. Dabei gibt es stets zwei Argumentationsstränge: Erstens, die Stammtischparole der „Islamisierung“, die sich vor allem im konservativen und rechten Lager findet. Und zweitens, die Frage, ob es Beziehungen zu oder Abhängigkeiten von religiös-konservativen bis als „radikal“ bezeichneten politischen Organisationen oder ausländischen Regierungen gibt. Dieses Argument wird in allen politischen Spektren weitgehend geteilt.

Nun soll aber auch Bochum eine große Moschee bekommen – jedenfalls wenn es nach dem Willen des Islamischen Kulturverein Bochum (IKV) geht. Dieser sitzt aktuell in einem Haus in Bochum-Wiemelhausen, möch-

te jedoch in der Stadtmitte das Projekt „Grüne Moschee“ realisieren und sammelt dafür auch schon fleißig Gelder. Von der Stadt wird der Verein allerdings weder Geld noch eine Baugenehmigung erhalten. Darin stimmten alle Ratsfraktionen auf der letzten Sitzung überein. Grund dafür ist, dass der IKV im neuen Verfassungsschutzbericht NRW auftaucht. Darin heißt es, der IKV habe „aufgrund seiner Bezüge zur Muslimbruderschaft in der öffentlichen Kritik“ gestanden und sei seither „bemüht, durch einen Maßnahmenkatalog extremistische Einflüsse zu unterbinden.“ Ob diese Bemühungen ausreichen, sei aber noch nicht klar. Indes: Der IKV wurde auch in den beiden Jahren zuvor erwähnt, nur interessierte das keine Partei außer die AfD. Der Grund: Mittlerweile tauchen nahezu alle größeren islamischen Gemeinden in den Berichten der Geheimdienste auf. Genau diese Tatsache, nämlich dass man unter Generalverdacht gerät, wenn man sich in islamischen Vereinen engagiert, stößt immer wieder auf heftige, aber leise Kritik. Genau wie der Fakt, dass im neuen VS-Bericht Begriffe wie „Islamismus“ rund 400-mal vorkommen, „Islamfeindlichkeit“ und ähnliches gerade fünf Mal. Lautstark dagegen griffen einschlägige Medien die drei Sätze im neuen VS-Bericht auf: „Wie radikal wird die Bochumer Moschee?“, titelte etwa die Bild. Der neokonservative Blog „Ruhrbarone“ interviewte die selbsternannte „Islamismusexpertin“ Sigrig Herrmann-Marschall. Die Diplombiologin ohne Arabisch- oder Türkischkenntnisse betreibt einen Blog, auf dem sie ihre „Expertise“ über den „Themenkomplex Islamismus“ zum Besten gibt. Dabei stützt sie sich offenbar in erster Linie auf öffentliche Geheimdienst- und Polizeiberichte und mixt diese dann mit ihrer eigenen Meinung. Die Duisburger Islamwissenschaftlerin Lamya Kaddor attestierte Herrmann-Marschall einmal, diese besitze „allenfalls Lai-



Deutsche Zustände: Soll eine Moschee gebaut werden, meinel vielen, etwas zu sagen zu haben.

Bild: lewy

enwissen über den Islam“ und verurteile „Menschen pauschal als Anhänger islamistischer Strömungen“. Trotzdem trat sie 2019 als „Expertin“ vor dem Landtag auf, und zwar im Sinne eines Antrags der AfD. Zwar betonte sie später, offiziell weder von dieser eingeladen noch bezahlt worden zu sein. Allerdings war sie zuvor von dieser angefragt worden, stimmte nach eigener Aussage mit der Einschätzung der AfD-„Expertin“ überein und unterstützte das konkrete Anliegen der Rechten.

Der IKV wird derweil sehen müssen, wie er sein Image auffrischt. Der CDU-Fraktionschef Haardt erklärte bereits, die Moschee müsse einen „aufgeklärten Islam“ verbreiten, andernfalls werde man den Bau nicht mehr unterstützen. Was das sein soll, ein „aufgeklärter Islam“, darüber besteht bei dessen Verfechter:innen Uneinigkeit. Kritiker:innen sehen darin in erster Linie den Versuch neokolonialer Bevormundung und einen künstlich kreierten assimilierbaren Pseudo-Islam. : Leon Wystrychowski

Preiserhöhung bei der VRR

Nahverkehr. Der Verkehrsverbund Rhein-Ruhr erhöht die Ticketpreise für Busse und Bahnen in NRW für das kommende Jahr. Grund hierfür sollen einerseits Einnahmeausfälle durch die Corona-Pandemie und auf der anderen Seite gestiegene Personal- und Betriebskosten sein. Wo man sich noch Anfang 2021 nicht gedrängt fühlte, die Preise zu erhöhen, sei dies für das kommende Jahr nicht mehr der Fall. Der VRR spricht von einer moderaten Erhöhung der Ticketpreise. Konkret sollen die Ticketpreise um durchschnittlich 1,7% steigen. Dabei steigen Ticketpreise jedoch nicht gleichermaßen. So ist die größte Steigerung im Einzelticket für Erwachsene zu vermerken, dieses wird 10 Cent mehr in den einzelnen Preisstufen kosten. Jedoch werden parallel zu den steigenden Preisen flexible Tarife für Kunden angeboten werden, um sich auch unter anderem den geänderten Arbeitsverhältnissen, wie z.B. dem Home-Office, anzupassen. Zwei flexible Tarife, die der VRR anbieten möchte, sind zunächst das „FlexTicket“ für Beschäftigte, bei dem über den Arbeitgeber ein Grundbetrag eingezogen wird und im Gegenzug ein Rabatt auf alle weiteren Tickets gewährt werden kann. Ein weiterer Tarif ist der „e-Tarif“, hier wird nach Zahlung einer Grundgebühr die Entfernung zwischen den Haltestellen berechnet. Die neuen Tarife sind eine Reaktion auf zurückgehende Zahlen bei den Abo-Kund:innen und sollen ebenfalls den Einnahmeverlusten entgegenwirken.

:afa

ERMITTLUNGSVERFAHREN

Malen nach Rassismus

Die AfD von NRW hatte ein Malbuch veröffentlicht, was schon im Februar 2020 für Aufsehen sorgte. Nun wird wegen Volksverhetzung ermittelt.

Konkret geht es um das Malbuch „Nordrhein-Westfalen zum Ausmalen“, welches erstmals in Krefeld veröffentlicht wurde. Darin befinden sich Inhalte, die nach Prüfung als volksverhetzend eingestuft wurden, wobei nicht genau genannt wurde, um welche Darstellungen es sich handele. Noch ist unklar, gegen welche und wie viele Fraktionsmitglieder der AfD ermittelt wird. Auf der einen Darstellung sind beispielsweise mehrere Autos zu sehen, drum herum und in den Autos sind Menschen, die Handfeuerwaffen in die Luft strecken und viele türkische Flaggen abgebildet. Anfang 2020 ging es zusätzlich um die Prüfung, ob die Fraktion Gelder unzulässig für dieses Buch verwendete.

Schon vor einem Jahr kam starke Kritik nicht nur vom SPD-Politiker Kutschat, der der AfD vorwarf „Kinder mit ihrer menschenverachtenden Ideologie aufstacheln“ zu wollen. Mehrere Parteien bezeichneten die Zeichnungen als rassistisch. Auch die Amadeu Antonio Stiftung twitterte dazu: „Rassismus ist immer Rassismus und keine Satire. Ganz egal in welcher Form oder von wem sie kommt“. Das Malbuch hatte zwar den Ruf, es sei für Kinder gemacht, doch wurde von Seite der AfD im Nachhinein nochmal erwähnt, es sei für eine Erwachsenenhand geeignet. Gegen die Kritik erwiderte die AfD-Landesfraktion, sie sei ein „Angriff auf die



Das Malbuch wurde eingestampft – das Ermittlungsverfahren wurde eingeleitet.

Bild: Symbolbild

Kunst- und Satirefreiheit“. Damals sagte der Fraktionschef Markus Wagner: „Da haben wir wieder einen Treffer gelandet. Kunst muss nicht nur von links kommen.“ Weiter wird er zitiert: „Wenn Antifa-Extremisten die Kunstfreiheit angreifen, kann es nur eine Antwort geben: Wir erhöhen die Auflage!“

Aber davon wurde sich schnell wieder distanziert. Wagner erklärte: „Das Buch hätte in dieser Form nicht erscheinen dürfen.“, und es sei „leider verfrüht veröffentlicht worden“. Das Malbuch wurde als Fehler eingestuft und der AfD-Abgeordnete Roger Beckamp gab an: „Wir müssen uns entschuldigen. Das Buch wird eingestampft.“

Seitdem konnte der Anfangsverdacht der Volksverhetzung bejaht werden und nun wird das Ermittlungsverfahren eingeleitet. Das bedeutet nicht nur eine Kritik der anderen Parteien, sondern könnte strafrechtliche Konsequenzen für die AfD in NRW nach sich ziehen.

:Lukas Simon Quentin

KRITIK

Land of the Free

Der große Oscar-Abräumer „Nomadland“ von Chloé Zhao ist ein interessantes Experiment, aber ergibt sich daraus auch ein guter Film?

Zunächst sei gesagt, dass das sozialrealistische Drama schon im Vorhinein großartige Voraussetzungen für eine positive Bewertung hatte. Denn es ist eines der ersten Werke, die in den hiesigen Kinos nach deren sechsmonatiger Schließung wieder gezeigt werden dürfen. Die große Leinwand ist fast eine notwendige Bedingung für den vollständigen Genuss des Films, denn, wie schon bei ihrem Vorgänger „The Rider“ von 2017, lebt die Geschichte von gewaltigen Landschaftsaufnahmen des amerikanischen Ödlandes. Auch diesmal arbeitete Zhao größtenteils mit Laiendarsteller:innen (mit Ausnahme der dreifachen Oscar-Preisträgerin Frances McDormand), die sich größtenteils selbst spielen. Obwohl die Handlung fiktiv ist, basiert sie auf einem von der Regisseurin eigens adaptierten Sachbuch namens „Nomaden der Arbeit: Überleben in den USA im 21. Jahrhundert“ von Jessica Bruder.

McDormand spielt die verwitwete 60-jährige Arbeiterin Fern, die wie viele andere wegen der Schließung einer Mine ihren Job und damit auch ihre Existenzgrundlage verliert. Dazu gezwungen, ihre bankrottgegangene Heimat zu verlassen, macht sie sich in einem klapprigen Wohnmobil auf die Suche nach Arbeit. Nachts schläft sie unter teils prekären Bedingungen in ihrem Fahrzeug, antwortet auf die Frage, ob sie „homeless“ sei, verneinend

und sieht sich selbst als „houseless“. Wie eine Nomadin ist ihre Heimat nun nicht mehr an einen festen Ort gebunden, was für Fern Freiheit und Unabhängigkeit bedeutet. Keineswegs ist sie einsam, sondern trifft auf ihrer Reise ständig gleichgesinnte Kolleg:innen oder Freund:innen mit denen sie angenehme Feierabende verbringt. Trotzdem ist diese augenscheinliche Freiheit natürlich vollkommen abhängig vom bestehenden Arbeitsmarkt, der die Reiseroute diktiert. Mal in den Lagern von Amazon, mal als Reinigungskraft schufteten die Freiheitssuchenden, um sich und ihre mit Pferden verglichenen Autos über Wasser zu halten.

Dabei ist bewundernswert, wie ungebrochen die meisten der Menschen trotz oft furchtbarer Schicksalsschläge zu sein scheinen. Sie sind sich zwar durchaus über den sie erdrückenden Kapitalismus bewusst und kritisieren ihn auch vehement, versuchen sich aber mit der Lage zu arrangieren, ohne an Lebenslust zu verlieren. Eine alternative Gemeinschaftsform wird erzeugt, um den mittlerweile nur noch zynisch wirkenden American Dream irgendwie aufrecht zu erhalten. Wo in den Sechzigerjahren noch Dennis Hopper als „Easy Rider“ durch dieselben Wüsten fuhr und sich diesen Lebensstil durch Drogenhandel ermöglichte, wollen sich die Nomad:in-



Endlose Weiten: ein Leben in Freiheit?

Bild: Symbolbild

nen bei Zhao an die Regeln halten. Sie haben ihren Lebensinhalt in der ständigen Bewegung gefunden, immer mit dem Versuch eins mit der Natur zu werden, wie der Besuch von einigen außergewöhnlichen Naturschauplätzen beweisen soll. Doch immer wieder müssen sie dafür zurückkehren in eine industrielle Realität, die sie aus ihren Sehnsuchtsorten herausreißt. Allgegenwärtig ist die Angst, sich schlicht zu Tode zu arbeiten oder von Krankheit bezwungen zu werden, bevor man den Ruhezustand genießen konnte, weshalb man versucht, Arbeitsalltag und persönliche Wünsche ohne Kapital koexistieren zu lassen. Leider verleihen die pathetischen Klavierklänge unter dem nie enden wollenden Sonnenuntergang den Geschichten zuweilen einen störenden Kitsch. Am stärksten ist „Nomadland“, wenn seine Protagonist:innen miteinander sprechen und eine gemeinsame Wut über ihre Unterdrückung erzeugen, ohne dabei verträumt in die Ferne zu blicken.

:Henry Klur

NETFLIX

Kein Sex zum Gewinn

Das Spiel mit der Liebe hat sich in vielen Love-Formaten auf das Körperliche reduziert. Bei Too Hot To Handle soll es für die Teilnehmenden, die sich genau an ein solches Verhalten gewöhnt haben, um das Emotionale gehen.

Sommer, Sonne, Singles und trainierte Körper: Das klingt nach dem typischen Dating-Format à la Ex on The Beach oder Love Island. Oft geht es hier darum, das perfekte Match für sich zu finden. Mittlerweile scheinen die hitzigen Knutsch- und Sexszenen für die Zuschauenden zum Alltag zu gehören. Doch bei „Too Hot To Handle“ oder auf Deutsch „Finger weg“ will man von dem ganzen oberflächlichen Handeln erst mal nichts wissen.

Die Teilnehmenden, die aus den verschiedensten Ländern nach Mexiko finden, sind im Glauben, dass sie bei einer versexten Datingshow landen. Doch weit gefehlt, in der ersten Folge wird ihnen beigebracht, dass sie bei „Too Hot To Handle“ gelandet sind und der sexuelle Kontakt gemieden werden muss. Da sie sich in der zweiten Staffel befinden, wissen die Singles, was auf sie zukommen wird. Jeder sexuelle Kontakt wird vom Preisgeld, das die Kandidat:innen gewinnen können, abgezogen. Wie in der ersten Staffel handelt es sich bei den verbotenen Kontakten der Singles untereinander um Küssen, heavy Petting, Sex und was sonst noch unter der Decke abspielen könnte.

Jeder Kontakt wird anders bestraft, so kostet ein Kuss zum Beispiel 3.000 \$ und ist damit eines der günstigeren Vergehen.

Was die Singles nach der Hiobsbotschaft noch nicht wissen, ist, dass es in diesem Jahr nur eine:n Gewinner:in geben kann, der:die mit dem Gewinn nach Hause darf. Vielleicht ist auch das ein Grund dafür, dass die Singles das Ganze erst mal nicht Ernstnehmen und das Spiel mit den Regeln ausreizen wollen, was natürlich für Streit sorgt. Natürlich versuchen die Teilnehmenden, es zu vertuschen und hoffen, dass es die allwissende Stimme „Lana“, der Smart Speaker, einfach nicht mitbekommt. Doch weit gefehlt, Lana schult die Singles und bestraft sie gnadenlos für jeden Regelverstoß.

Wenn Lana merkt, dass der Funke wirklich überspringt, dann bekommen die Singles ein Go und sie können sich annähern und das ganz ohne Strafe, aber nur solange das grüne Licht leuchtet. Genau das Versuchen die Teilnehmenden krampfhaft zu erreichen, um endlich mit ihrem potenziellen Crush den Körperkontakt zu intensivieren. Doch nicht mit Lana, das grüne Licht bekommen nur Pärchen, die bewiesen haben, über die emotionale und nicht erotische Ebene zu gehen.

Die Macher:innen der Sendung erhielten ihre Inspiration für dieses Format von einer Seinfeld-Folge aus dem Jahre 1992, in der es um einen Wettkampf ging, wer am längsten ohne Masturbieren aushalten könne. In Zusammenhang mit einer brutal empfundenen Dating-Kultur rund um Tinder und Badoo, soll die Sendung den Fokus auf die inneren Werte legen. Das oberflächli-



Nur ein Flirt? Oder doch mehr als ein Frosch?

Bild: bena

che Verhalten der Singles wird tatsächlich auf die Probe gestellt und Singles, die sich nicht dem Konzept fügen, werden aus dem Format geschmissen. Es scheint so, als wäre Lana, die Stimme des Hauses, in dieser Staffel strenger als in der letzten. Doch was bleibt am Ende? Die Singles zeigen sich in den klassischen Mustern, nichts Verbindliches eingehen zu können und verstecken sich hinter den Bindungsängsten, die sie aus ihrer Vergangenheit mitgenommen haben. Doch einige lassen sich auf die Retreats ein, in denen sie sich mit ihren Gefühlen auseinandersetzen und schaffen damit einen besseren Zugang auf der emotionalen Ebene. Ist Too Hot to Handle oberflächlich? Bestimmt, doch es nimmt uns auch mit in die Entwicklung der Singles. Warum ist er ein Fuckboy? Warum möchte sie sich nicht binden? Eins ist klar, ob es nun die Angst ist sich zu binden oder man sich zu jung fühlt, die Teilnehmenden gehen auf eine Reise der Reflektion.

:Abena Appiah

KOMMENTAR

Immer schön mit Quellenangabe

Black Tik Tok is on strike, die viralen Tänze sind gerade in der Sommerpause und das hat einen Grund: Das Unsichtbarmachen von Schwarzen Menschen ist ein Trend, der Jahrhunderte anhält!



Tik Tok-Fans kennen den Namen, wissen, wer Charlie D'Amelio ist. Die 16-jährige hat den größten Tik Tok-Account und ist durch ihre Tanzvideos berühmt geworden. Besonderen Ruhm bekam sie durch den „Renegade Tanz“, ein Tanz, der zum Song Lottery von K Camp auf Tik Tok viral ging und zu ihrer weltweiten Bekanntheit verhalf. Alles schön, alles gut! Nur war sie nicht wirklich Urheberin dieses Tanzes und machte zuerst auch nicht darauf aufmerksam, dass der Tanz nicht in ihrem Köpfchen entstanden ist. Jalaiah Harmon, eine Schwarze Tanzschülerin, kreierte besagten Tanz. Und während immer mehr Fame und Unternehmen Charlie kontaktierten sowie immer mehr Promis Jalaiahs Tanz tanzten, kämpfte sie krampfhaft darum, dass ihre Arbeit Anerkennung bekommt und der Tanz auf sie und nicht andere Contentcreator:innen zurückfällt.

Durch Barrie Segal, Head of Content für Dubsmash, eine weitere Social App, bekam Jalaiah die Chance, mit der New York Times über ihren Tanz sprechen. Daraufhin meldete sich der Rapper des Songs und so schaffte Jalaiah es in die Ellen Show oder zum NBA-Allstar Game, wo sie auch das erste Mal auf Charlie traf. Die zuvor schon mit einem an-

deren Tik Tok Star Adisson Rae zum Slam Dunk-Contest Jalaiahs Tanz tanzte und Millionen Follower:innen generieren konnte. Wenn ihr Euch jetzt fragt: Und wegen so einem Kleinscheiß streiken Schwarze Menschen auf Tik Tok? Jein! Diese Geschichte ist über ein Jahr her! Aber es hat sich nichts geändert. Der Algorithmus bevorzugt immer noch Menschen ohne Schwarze Hautfarbe. Das heißt auch, wenn eine neue Tanzchallenge von Schwarzen Tänzer:innen kommt, werden wir wahrscheinlich das Video von einer Nicht-Schwarzen Person zuerst sehen. Und hier kommt auch schon das zweite Manko. Bei den Creator:innen ist die Gier nach Klicks einfach zu groß. Auf Tik Tok kann man ganz schnell viral gehen und das wissen mittlerweile auch die klassischen Medien, die vermehrt mit Tik Tok-Stars zusammenarbeiten wollen. Also warum was vom geklauten Fame abgeben?

Ich weiß, ich weiß, ihr denkt Euch, das ist doch nur Kindergarten, warum ist das wichtig? Schwarze Menschen müssen dreimal so viel arbeiten, um Anerkennung zu bekommen und werden bis heute unsichtbar gemacht. Und das betrifft vor allem Schwarze Darkskin Frauen und das nicht nur auf Tik Tok! Wer von Euch denkt zum Beispiel bei dem Begriff Intersektionalität an Kimberlé Crenshaw? Sie ist eine Schwarz-Amerikanische Juristin, die auf die Ungleichheit zum weißen Feminismus aufmerksam machte. Gerne können wir auch über Musik sprechen, wie zum Beispiel Country oder Jazz, welche auch aus der Schwarzen Bewegung entstanden sind und mittlerweile kaum noch was mit dem Ursprung zu tun haben und wenn es Schwarze Künstler:innen gibt, wie Beyoncé oder Lil Nas X, die mit Country Songs zum Beispiel in die Charts wollen,



klappt das nicht! Es sei denn, sie bekommen ein Feature durch weiße Country-Größen wie Billy Ray Cyrus oder die Dixie Chicks! Für weiße Menschen scheint dies alles nicht auffällig, doch für Menschen wie mich mit Schwarzer Hautfarbe ist es nervig! Andauernd muss ich auch in akademischen Räumen darauf aufmerksam machen, woher eine Begrifflichkeit wirklich kommt und warum es so wichtig ist, die Namen zu wissen. Ihr könnt Euch immer noch kein Bild machen? Dann empfehle ich Euch Girls United, ein Teenie Klassiker, der genau diese Thematik aus dem White Guilt thematisiert. Ich wünsche Euch viel Spaß dabei und achtet doch mal demnächst darauf, wie oft etwas von einer Frau, gar einer Schwarzen Frau, ist, bei dem ihr immer dachtet, es kommt von 'nem Kerl. Ich verabschiede mich mit einem Satz aus einem Disney Klassiker: „A whole new world / A new fantastic point of view“

:Abena Appiah

KOMMENTAR

Der Fall Wagenknecht

Mit ihrem neuen Buch „Die Selbstgerechten“ spaltet die Spitzenpolitikerin ihre eigene Partei.



Die Partei Die Linke rund um den noch recht frischen Parteivorsitz aus Janine Wissler und Susanne Hennig-Wellsow war in den letzten Monaten fast ausschließlich wegen interner Streitigkeiten in den Schlagzeilen zu finden. Bei der Bundestagswahl im September wird man, so viel steht fest, zum ersten Mal seit 2002 weniger Stimmen für sich verbuchen können als Die Grünen und muss sogar um die Überwindung der Fünf-Prozent-Hürde bangen. Doch wie kann eine Partei, die in erster Linie für soziale Gerechtigkeit, Antifaschismus und auch Klimaschutz einsteht, gerade bei den Menschen so erfolglos sein, denen ihre Politik eigentlich besonders helfen würde? Die Parteiprominenz und bis 2019 noch Fraktionsvorsitzende Sahra Wagenknecht glaubt eine Antwort darauf liefern zu können.

In ihrem Buch kritisiert

sie die sogenannten „Lifestyle-Linken“, die sie vor allem in den Debatten um Identitätspolitik wittert. Durch zu stark gewichtete Thematiken wie gendergerechte Sprache verliere man die Arbeiterklasse aus den Augen und bediene lediglich den Gusto einer akademischen Mittelschicht. Wohl wahr ist, dass es der gesellschaftlichen Linken deutlich an ökonomischer Aufklärung fehlt, was auch in der Partei zu spüren ist und durch den Abgang des beliebten Finanzexperten Fabio de Masi auch keine akute Aussicht auf Besserung hat. Doch der nun von einigen erzürnten Partei-Genoss:innen gestellte Antrag auf den Ausschluss von Wagenknecht ist nicht nur albern, sondern auch kontraproduktiv. Er demonstriert die Uneinigkeit der Linken, die immer noch glauben, man müsse sich zwischen sozialer Gerechtigkeit und Identitätspolitik entscheiden. Währenddessen können sich die Grünen freuen, dass ihnen der:die ein oder andere ehemalige Linkswähler:in noch zulaufen wird, obwohl man mit einer sozial größtenteils desaströsen Politik geradewegs auf eine Koalition als Juniorpartner der CDU zusteuert. Wagenknecht wird höchstwahrscheinlich Teil der Linkspartei bleiben, die trotz der Zerwürfnisse ein beachtliches Programm zu Stande bringen konnte.

:Henry Klur



KOMMENTAR

Das wahre Gesicht der EU

Die Kehrseite von Reisefreiheit und relativem Wohlstand sind Diktaturen, Lager, Sklaverei und Massensterben.



Die EU-Außengrenze ist die tödlichste Grenze der Welt. Allerdings weitet die selbsternannte „Friedensmacht“ ihr Grenzregime stetig auf andere Länder aus, eine Schlüsselrolle dabei spielt Nordafrika. Dabei kommt es auch vor, dass diese „Türsteher“ ihre Position nutzen, um Druck auf die Herren im Hause Europa auszuüben: Vor wenigen Wochen sorgte Marokko für Panik beim nördlichen Nachbarn. Weil der an Corona erkrankte Präsident der von Marokko besetzten Westsahara, Brahim Ghali, in einem spanischen Krankenhaus behandelt wurde, ließ Marokko tausende Geflüchtete auf die spanische Exklave Ceuta los. Madrid schickte Soldaten gegen die Menschen. Nach 48 Stunden war der Spuk vorbei: Im Schnellverfahren stockte Spanien die Finanzierung des marokkanischen Grenzschutzes um 30 Millionen Euro auf; die spanische Justiz erhob Anklage gegen Ghali wegen angeblicher Menschenrechtsverletzungen und bald darauf musste

er das Land verlassen. Im Einvernehmen mit Rabat wurden die Geflüchteten zu großen Teilen per illegalen Pushbacks nach Marokko abgeschoben, sie hatten ihre Aufgabe als menschliches Druckmittel erfüllt.

Nun geriet auch Libyen kurz wieder in den Blick der Öffentlichkeit: Das 2011 von der NATO zerstörte und seither heiß umkämpfte Land kann schnell zum Leck des EU-Grenzregimes werden. Daher arbeitet die Grenzschutzagentur Frontex eng mit der sogenannten libyschen „Küstenwache“ zusammen, einer Miliz, die sich dafür bezahlen lässt, Geflüchtete abzufangen und in Lager zu stecken. Dort grassieren Hunger, Krankheit und Sklavenhandel. Nun erklärte die Hilfsorganisation Ärzte ohne Grenzen, sie habe ihre Arbeit in mehreren solcher Lager eingestellt, weil die Aufseher automatische Waffen gegen Insassen eingesetzt hätten. Außerdem wurden neue Fälle systematischen sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen bekannt. Die Infos kamen pünktlich zur zweiten Berliner Libyenkonferenz. Dort spielte nichts davon eine Rolle. Es ging um „Stabilität“, die Sicherung von Ölfeldern und Symbolpolitik. Damit bleibt alles beim Alten: Die EU kann ihren höheren Wohlstand und ihre relative Freiheit im Innern nur sichern, indem sie ein System aus Lagern errichtet und das Mittelmeer in ein Massengrab verwandelt.

:Leon Wystrychowski

MENSCHENRECHTE

Spaniens große Pläne

Die spanische Regierung plant eine Vereinfachung der Anpassung des Namens und des Geschlechts beim Standesamt. Eine Änderung, die vielen trans Menschen zugutekommen würde, immer noch Lücken hat und bei den Konservativen auf Ablehnung stößt.

Ein neues Gesetz, welches die Änderung des eingetragenen Namens und Geschlechts regelt, wird bald in das spanische Parlament eingebracht. Darauf hat sich die Regierung, bestehend aus der linken Podemos und sozialdemokratischen PSOE, nun geeinigt. Die neue Regelung sieht vor, dass eine solche Änderung in Zukunft ohne die bisher nötige Diagnose von Geschlechtsdysphorie und zweijährige Hormonersatztherapie ermöglicht wird. Wenn es nach der Regierung geht, sollen trans Menschen über 16 dieser Änderungen rein selbstbestimmt vornehmen lassen können, und diese sollen unkompliziert mit zwei Besuchen beim Standesamt möglich sein. Menschen zwischen 13 und 15 bräuchten dafür weiterhin eine Erlaubnis ihrer Eltern, jüngere Menschen die Bestätigung eines Gerichts. Queere Gruppen und trans Menschen kritisierten nicht nur in Spanien immer wieder, dass die bisherigen Regeln oft mit Demütigungen, star-

kem psychischen Druck und einer „Auslieferung“ an Ärzt:innen, die ihre Identität eventuell nicht anerkennen, einherginge. Außerdem wären nichtbinäre Personen ausgeschlossen und müssten sich als trans Männer oder trans Frauen ausgeben, um die notwendige Hormonbehandlung zu erhalten. Entsprechend wird der neue Gesetzentwurf freudig begrüßt. Konservative und christliche Gruppen lehnen das Gesetz erwartungsgemäß ab und auch aus Deutschland kommen aus ähnlichen Richtungen Kritiken, die von „unverständlichem Jargon“ und „radikaler Politik“ sprechen. Es gibt auch feministische Gruppen, die sich zusammengetan haben und den Entwurf kritisieren – unter anderem mit dem so oft gehörten Argument, dass dies von Männern genutzt werden könne, um sich Zugang zu Frauentoiletten zu verschaffen, einer Angst, die sich bisher in der Realität noch keiner Orts bestätigt hat. Auch Argumente, dass mit diesem Gesetz Geschlechternormen bestärkt werden, scheint wenig stichhaltig, wenn trans Menschen doch nach den aktuellen Gesetzen Ärzt:innen beweisen müssen, dass sie sich wirklich mit einem Geschlecht identifizieren, bevor sie nur die Aussicht darauf haben, dies offiziell eintragen lassen zu können. Vielmehr löst der Gesetzentwurf solche Normen und Stereotypen auf und ermöglicht eine solche Änderung abseits von traditionellen Vorstellungen was „männlich“ und was „weiblich“

ist. Die deutschsprachige Zeitung für die Region Costa Brava Arena zitiert zu diesem Thema die Ministerin für Gleichberechtigung Irene Montero, die sagt, dass Gesetz zeige die „[Fähigkeit der Regierungskoalition] feministische Politik zu machen“. Spanien hat auch Deutschland damit nun in Hinsicht auf LGBTQ*-Rechte abgehängt, nachdem eine Änderung des sogenannten „Transexuellengesetzes“ an den Stimmen der CDU/CSU und SPD sowie AfD scheiterte. Die NGO Transgender Europe veröffentlichte im May die jährliche „Trans Rights Map“ Europas und Zentralasiens. Insgesamt stellen sie dabei auch eine Allgemeine Verschlechterung der Lage – auch in EU-Mitgliedsstaaten – fest.

:Jan-Krischan Spohr



WAHLVERSPRECHEN

Künstliche Befruchtung – natürliche Freude

In Frankreich wurde ein neues Gesetz mit großer Mehrheit angenommen, welches nun alle Frauen einschließt. Die Umsetzung soll schnellstmöglich vollzogen werden.

Das Werk ist nach einer zweijährigen Debatte im Parlament vollbracht! 326 Abgeordnete der Nationalversammlung stimmten dafür und 115 dagegen, womit der Zugang zur künstlichen Befruchtung (franz.: procréation médicalement assistée) für alleinstehende Frauen und die, welche in einer lesbischen Beziehung leben, gelegt worden ist. Damit ist auch die Möglichkeit zu Fruchtbarkeitsbehandlungen und In-vitro-Fertilisation für betroffene Frauen mit inbegriffen.

Fruchtbarkeitsbehandlungen sind in Frankreich kostenfrei und die öffentliche Krankenversicherung der Sécurité Social würde die Kosten von bis zu sechs künstlichen Befruchtungen bis zu einer Altersgrenze von 43 Jahren übernehmen. Was Frankreich außerdem eine Sonderstellung mit dem Gesetz einräumt, ist die Aufhebung der Anonymität der Spender:innen von Spermia und Eizellen, sodass die Kinder bei der Volljährigkeit biologische Informationen herausfinden können, auch wenn das nicht mit Angaben zur Identität der spendenden Person einhergeht. Auf juristischer Seite können sich die lesbischen Partnerinnen schon vor der Geburt von einem:iner Notar:in als gleichberechtigte Mütter und Eltern registrieren lassen, sobald das Gesetz verabschiedet wird. Mit dem Gesetz hält Präsident Macron eins seiner Wahlversprechen ein.

Mit dem Gesetz sind aber nicht alle einverstanden. Es gab Proteste von Konservativen und kirchlichen Gruppen, die zehntausende Menschen umfassten, weil Menschen damit einer Vaterfigur beraubt und die traditionelle Familienstruktur bedroht würde. Auch von politischer Seite kam Gegenwind. So zum Beispiel von Agnès Thill, die wegen homophober Äußerungen aus der Regierungspartei LREM als Abgeordnete ausgeschlossen wurde. Sie behauptete: „Welche Legitimität habt ihr, um die Verantwortung zu übernehmen für Kinder, die auf die

Welt kommen, ohne je einen Vater zu haben?“

Auf der anderen Seite zeigen sich mehrere Politiker:innen und Personen des öffentlichen Lebens erfreut über das Ergebnis. Matthieu Gatipon, der Sprecher der Inter-LGBT bezeichnete die Entwicklungen als einen „lang erwarteten Fortschritt“.

Europaweit ist Frankreich mit diesem Gesetz in guter Gesellschaft. Schweden wird als Vorreiter gesehen, da es das erste Land war, das die Anonymität der Spender:innen aufgehoben hat. Außerdem ist es hier schrittweise erst lesbischen Paaren und dann auch alleinstehenden Frauen erlaubt worden, sich künstlich befruchten zu lassen. Mit diesen Maßnahmen stieg die Anfrage nach Spenden an und so importiert Schweden Spenden vor allem aus Dänemark. Denn Dänemark besitzt die größte Samenbank der Welt. Deshalb exportieren sie in viele andere Länder, hauptsächlich Belgien und Großbritannien. Doch in Dänemark kann die spendende Person wählen, ob sie anonym bleiben möchte oder nicht. In Deutschland ist die künstliche Befruchtung für alleinstehende und lesbische Paare theoretisch möglich, doch es kann an den Mediziner:innen scheitern, die es ablehnen, das umzusetzen. Außerdem konnte bis 2018 der Spender von Spermien als Vater des damit gezeugten Kindes gelten. In Belgien ist künstliche Befruchtung seit Jahrzehnten erlaubt und steht allen Frauen offen, weswegen es bis dato ein beliebter Ort für Französinen war, dort den Kinderwunsch zu erfüllen.

:Lukas Simon Quentin



IMPRESSUM

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe: Artur Airich (afa), Rebecca Voeste (becc), Abena Appiah (bena), Augustina Berger (gust), Henry Klur (hakl), Kendra Smielowski (ken), Jan-Krischan Spohr (kjan), Leon Wystrychowski (lewy), Lukas Simon Quentin (luq), Stefan Moll (stem),

V. i. S. d. P.: Henry Klur

Anschrift:

bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Bildnachweise: S.1 rund: CCO; S.7.Fahnen: kjan

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser:innen.

BYE, BYE JOGI!



Joachim Löws Trainerkarriere endet. Wir werfen Blicke zurück und auch nach vorne. Wer war „Jogi“ vor seinem Bekanntwerden? Und wer wird seinen Posten füllen?

Joachim Löw startet 1978 mit 18 Jahren in die große Fußballwelt. Vorher schon in der Jugend beim TuS Schöna 1896 und FC Schöna 08 gekickt, landet der Stürmer beim SC Freiburg in der Zweiten Bundesliga. Er tut sich in zwei Saisons mit 71 Einsetzen und 18 Toren hervor. Zwei Jahre später folgt daher der zu erwartende Wechsel in die Erste Bundesliga. Beim VfB Stuttgart kann sich Löw zunächst nicht etablieren. Nach einer Saison findet er sich auf Leihbasis bei Eintracht Frankfurt wieder. Trotz guter Leistungen ist es Löw nicht möglich, sich in Frankfurt zu behaupten. 1982 folgt der Wechsel zurück zum Zweitligisten FC Freiburg. Dort spielt er 1984 die beste Saison seiner Karriere mit 17 Toren in 31 Spielen. Nach einem kurzen Wechsel zum Karlsruher SC, zurück zum FC Freiburg und letztendlich 1989 in die Schweiz zuerst zum FC Schaffhausen und 1992 zum FC Winterthur, beginnt Joachim Löw seine Vereinstrainerkarriere bei der D-Jugend dieses Vereins. 1994 wird er erstmals Spielertrainer beim drittklassigen schweizerischen FC Frauenfeld. Er beginnt eine Ausbildung zum Fußballtrainer, welche er zunächst nicht abschloss, um 1995 das Angebot der Stelle des Co-Trainers des VfB Stuttgart anzunehmen. Nach unverhofft schlechter Platzierung des Vereins, orientiert sich der damalige Trainer Rolf Fringer um, wird Schweizer Nationaltrainer und Löw zu seinem vorläufigen Nachfolger. 1996 schließt sich nach sechs ungeschlagenen Spielen in Folge die Beförderung zum Cheftrainer an. Das Magische Dreieck, bestehend aus Krassimir Balakow, Giovane Élber und Fredi Bobic, liefert dem Verein den DFB-Pokal. Löw wechselt 1998 durch die Vermittlung seines Beraters und Managers Harun Arslan zur türkischen Fußballmannschaft Fenerbahçe Istanbul. Er führte den Verein zur Herbstmeisterschaft und war neben dem Meistertrainer Fatih Terim der einzige Trainer, der nicht vorzeitig entlassen wurde. Nach weiteren Trainer-Stationen beim Karlsruher SC, Adanaspor, dem FC Tirol Innsbruck und Austria Wien, wird Löw 2004 Co-Trainer des Bundestrainers Jürgen Klinsmann. Es folgen intensive und emotionale Jahre bei der Deutschen Nationalmannschaft.

Es ist amtlich: Hans-Dieter „Hansi“ Flick wird Joachim Löws Nachfolger und neuer Bundestrainer der Nationalmannschaft. Der ehemalige Fußballspieler trat in der Bundesliga für den FC Bayern München und den 1. FC Köln 148 Mal auf den Rasen. Er verzeichnet eine erfolgreiche Karriere, welche die Siege der Deutschen Meisterschaft 1986, 1987, 1989, 1990 und den Gewinn des DFB-Pokals 1986 mit dem FC-Bayern umfasst. Als Trainer sammelte Flick erste Erfahrungen beim Victoria Bammental, TSG 1899 Hoffenheim und beim FC Red Bull Salzburg. Anschließend arbeitete er von 2006 bis 2014 als Assistenz-Trainer unter Joachim Löw, mit dem er in Brasilien Weltmeister wurde. Zuletzt wurde Flick Anfang November 2019 Cheftrainer des FC Bayerns. Bei diesem Verein gelang es ihm als zweitem Trainer der Fußballgeschichte, Meisterschaft, Nationalen Pokal, Champions League, Nationalen Supercup, UEFA Super Cup und die Klub-Weltmeisterschaft zu gewinnen.



Am 25. Mai 2021 unterzeichnete er in der Zentrale des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) in Frankfurt am Main einen Zweijahresvertrag bis 2024. Somit übernimmt Flick ab dem 01. August 2021 nach der Europameisterschaft die Deutsche Mannschaft, nachdem Löw seinen ursprünglich bis 2022 laufenden Vertrag vorher aufgelöst hat. Ehemaliger Bayern-Trainer Flick äußert sich beschwingt: „Es ging jetzt doch alles auch für mich überraschend schnell mit der Unterschrift, aber ich bin sehr glücklich, ab dem Herbst als Bundestrainer tätig sein zu dürfen. Die Saison ist gerade abgeschlossen, und die zwei Jahre bei Bayern München wirken bei mir noch stark nach. Teamgeist und Einstellung der Spieler waren herausragend, und ich nehme Vieles mit, das meine Arbeit weiter prägen wird. Meine Vorfreude ist riesig, denn ich sehe die Klasse der Spieler, gerade auch der jungen Spieler in Deutschland. So haben wir allen Grund, die kommenden Turniere, zum Beispiel die Heim-EM 2024, mit Optimismus anzugehen. [...] Ich freue mich auch, meine Vorstellungen und Ideen über die Nationalmannschaft hinaus in der Akademie und den weiteren Nationalmannschaften einzubringen.“

Die Ära Jogi Löw

12. Juli 2006:

Co-Trainer Joachim Löw wird nach Jürgen Klinsmann neuer Bundestrainer. Sein Ziel: Sieg bei der EM 2008.

16. August 2006:

Löw debütiert als erster Bundestrainer der Geschichte mit vier Spielen ohne Gegentreffer.

6. September 2006:

Löw legt bei der EM-Qualifikation durch fünf gegentrefferlose Spiele den erfolgreichsten Start hin. 13:0 gegen San Marino.

28. März 2007:

Löws erste Niederlage; 0:1 gegen Dänemark.

22. August 2007:

2:1-Sieg gegen England im Wembley-Stadion. Deutschland als erste Mannschaft, die England im Heimspiel besiegt.

EM 2008:

Nach zwölf Jahren erreicht Deutschland mit Löw wieder die K.O.-Runde. Im Finale Niederlage gegen Spanien.

WM 2010:

Löw stellt den jüngsten WM-Kader seit 1934 zusammen und setzt auf Neulinge wie Sami Khedira. Er legt den Grundstein für eine in den nächsten Jahren erstarkende Mannschaft. Deutschland belegt den dritten Platz.

EM 2012:

Deutschland setzt sich mit drei Siegen in einer „Todesgruppe“ durch. Im Viertelfinale ein neuer deutscher Rekord mit 4:2 gegen Griechenland. Niederlage im Halbfinale. Löw wird eine bedeutende Mitschuld gegeben: er habe sich bei der Aufstellung stark verkalkuliert.

WM 2014:

Legendäres 7:1 gegen Brasilien im Halbfinale, Finalsieg gegen Argentinien mit 1:0. Löw ist der erste und einzige deutsche Weltmeistertrainer, der nie für die Nationalmannschaft gespielt hat.

EM 2016:

Deutschland verliert im Halbfinale gegen Frankreich. Löw bestritt nun insgesamt 17 EM-Spielen mehr als jeder andere Coach. Seine fünf Halbfinalteilnahmen bei WM und EM stellen ebenfalls Rekorde dar.

WM 2018:

Deutschland scheidet erstmals in der Vorrunde aus. Löw gibt zu, maßgebende Fehler begangen zu haben.

EM 2021:

Niederlage gegen England im Achtelfinale. Löws 15-jährige Amtszeit mit 189 Spielen endet.